



Wörtlich oder im übertragenen Sinn?

Von Redewendungen und Sprichwörtern

Birgit Jackel

Lebenserfahrungen in Redewendungen und Sprichwörtern: begriffliche Fassungen

Eine **Redewendung** ist ein semantisches Konstrukt, das auf begriffliche Doppelbödigkeit ausgelegt ist. Das DUDEN-Bedeutungswörterbuch spricht von „bildlicher Verbindung mehrerer Wörter“ (DUDEN, 1970, 518); z. B. „*Lügen haben kurze Beine*“. Gemeint ist die semantische Doppelbedeutung, die zur Sinnerfassung einer Redewendung aufgelöst werden muss. Sie ist ambiguo im Sinne von metaphorisch, wenn sie die Bedeutung eines Wortes auf ein anderes überträgt (Hahnemann & Philippi, 2013, 173). Ein **Spruchwort** wird begrifflich gefasst als ein „lehrhafter Satz, der eine wiederholte erlebte Erfahrung ausdrückt“ (DUDEN, 1970, 613), z. B. „*Ein Apfel am Tag, mit dem Doktor keine Plag*“ oder wie im Buchtitel „*Herzrasen kann man nicht mähen*“ (Borstel, 2015). Die **Redensart** ist zwar ebenfalls als „wiederholt gebrauchte, feststehende Formulierung“, zugleich aber als „nichtssagend“ beschrieben (DUDEN, 1970, 518); z. B. „Wenn Weihnachten und Ostern auf einen Tag fallen, dann ...“. Damit zeigt sich, dass „Redewendung“ und „Sprichwort“ bedeutungsverwandte, die „Redensart“ im Vergleich dazu bedeutungsfern erscheint und im Folgenden durchgängig von „Redewendungen“ gesprochen werden kann.

Redewendungen im kommunikativen Prozess

Das Verständnis von Redewendungen im kommunikativen Prozess setzt den gleichen Kenntnisstand aller Gesprächsteilnehmer bezüglich der verwendeten Begriffe voraus – miteinander geteilte Bedeutungen (Osburg, 2011, 49)/Bedeutungssamkeit als „geteilte Erfahrung“ (Bredel & Pieper, 2015, 142). Und es bedarf ei-

ner gewissen semantischen Bewusstheit (vgl. meta-sprachliche Kenntnisse; Wehr, 2001), um die Ambiguitäten der Wort-Bedeutungen zu erfassen. In jedem Lebensalter werden Verallgemeinerungen bevorzugt, da sie eine anstrengend-differenzierende Weltansicht ausschließen und stattdessen dem strukturgeleiteten Orientierungsbedürfnis entgegenkommen. Dies wird auch von der Redewendung bedient. Ab dem Grundschulalter sollten Doppeldeutigkeiten im Unterricht Beachtung finden in den Formaten Wortwitz, Ironie oder Redewendung. Im Folgenden ist Literatur, die für Grund- und Sekundarstufenkinder geeignete Redewendungen und Sprichwörter enthält, zusammengestellt als eine Auswahl geeigneten Unterrichtsmaterials. Vorschläge zu didaktischen Settings für die Kompetenzbereiche *Redewendungen erklären, Bedeutungen verstehen, sinnerfassendes Lesen* oder *Nacherzählen* im Fach Deutsch sind dem jeweiligen vorgestellten Buch zugeordnet.

Wie Kinder verstehen: ein Erwerbsverlauf

Einhelligkeit herrscht in der gesichteten Literatur darüber, dass Kinder erst im Grundschulalter langsam beginnen, den Bedeutungsgehalt von Redewendungen zu verstehen (Achhammer, 2014, 54-55). Zunächst – unter sechs Jahren – kann ein literarisches Format, welches das Erschließen von Weltwissen erfordert, noch nicht entschlüsselt werden. Zudem fehlt im Elementaralter das Unterscheidungsvermögen zwischen wörtlichen und im übertragenen Sinn gemeinten Verbalisierungen und es erfolgt ausschließlich eine inhaltliche Beurteilung des Gehörten: Mama erzählt von einem Kollegen und meint: „*Ihm sitzt der Schalk im Nacken*.“ Das Kleinkind fragt: „Tut das weh?“ Oder: Opa lässt den Kaffeelöffel in seiner Tasse wackeln und sagt: „Schau mal, wie der tanzt!“ Die Enke-

lin (2;10 Jahre) empört sich daraufhin: „Der Löffel tanzt nicht. Im Musikgarten haben wir getanzt.“ Ausschließlich das vom Kind konkret beobachtete Agieren und die Wörter aus dieser momentanen Sprechsituation geben für es den Ausschlag, ob ein Satz korrekt ist oder nicht. Nach dem Beobachtungswissen des Kleinkindes passt der „Löffel“ als Schöpf- und Rühr-Gerät nicht zu „tanzen“ als Körperbewegung zu einem Lied. Diese inhaltliche Beurteilung verbraucht in frühem Alter alle Ressourcen, sodass keine Kapazität für weitere sprachgebundene Informationsverarbeitung mehr frei ist (Wehr, 2001, 52, 63-64).

„Wörter haben nicht eine allgemeingültige Bedeutung. [Sie] zu gebrauchen, zu verstehen ... sind Deutungen“ (Osburg, 2011, 49). „So kann ein Wort mehrere Bedeutungen haben. Eine Bedeutung ist ... jener Teil des begrifflichen Wissens, ... der in einer aktuellen Situation aktiviert wird“ (ebd. 53). Und die Begriffe, die ein Mensch kennt, umfassen sein gesamtes Wissen über einen Gegenstand. Somit verändert sich mit zunehmendem Weltwissen und umfassenderen Mentalisierungsprozessen das begriffliche Wissen eines Menschen lebenslang; ein Tatbestand, der das Sprichwort „*Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr*“ unglaubwürdig macht.

„Der Wortwitz bedarf einer gewissen semantischen Bewusstheit, um verstanden zu werden, was erfahrungsgemäß (basierend auf Beobachtungen im Schulbetrieb ...) erst ab der zweiten Hälfte der Grundschulzeit ... gelingt“ (Jackel, 2016, 46); z. B. „im Visier haben“: 1. „Visier“ als Teil einer mittelalterlichen Ritterrüstung, 2. „im Visier“ als Blickfokus. Jetzt können beide Begriffe als Repräsentanten der jeweils zugehörigen Denkprozesse in der aktuellen Situation **zusammengedacht** und damit **zusammengebracht** werden. Wenn es ab dem zehnten Lebensjahr gelingt, Doppeldeutigkeiten simultan miteinander zu verbinden, dann ist auch die Zeit des „Teekesselchen“-Spiels gekom-